

Der Schatz der weißen Falken (Start 20. Oktober 2005)

Spielten sich Kindheitserinnerungen früher in den 50er oder 60er Jahren ab, sind es für die heutigen jungen Regisseure die späten 70er oder die 80er Jahre. Die Veränderungen, die seitdem vorgegangen sind, merkt man nur beim genaueren Hinsehen. Das kann man jetzt beim Film „Der Schatz des weißen Falken“ von Christian Zübert (Jahrgang 1973). Nach der Kifferkomödie „Lammbock-Shit Happens“ erzählt Zübert in seinem neuen Film eine im Sommer 1981 angesiedelte Abenteuergeschichte.

Der elfjährige Jan lebt in einem Dorf in der fränkischen Schweiz. Doch nach den Sommerferien soll er mit seinen Eltern nach Düsseldorf ziehen. Ihm bleibt also nur noch wenig Zeit das Geheimnis einer leerstehenden verschlossenen Villa zu erforschen. Zusammen mit seinen zwei Freunden Stevie und Basti dringt er in das alte Haus. Dort entdecken die drei den geheimen Treffpunkt der „Weißen Falken“ samt einer mysteriösen Schatzkarte. Bei seinen Recherchen erfährt Jan, dass die „weissen Falken“ eine Kinderbande waren.

Mit der Suche nach dem Schatz hofft Jan jetzt auch etwas über das Schicksal von Peter zu erfahren. Also machen sich die drei Freunde aus dem Neubaugebiet an einem schönen Sommertag auf dem Weg um den Schatz zu suchen. Doch auch die Kinder der Altortler, die auf die Neuzugezogenen nicht gut zu sprechen sind, haben Wind von der Schatzkarte bekommen. Unter der Führung der schlagfertigen Marie nehmen sie die Verfolgung auf.

In „Der Schatz des weißen Falken“ vermischt Zübert Elemente eines Abenteuerfilms mit Facetten einer „Coming of Age“-Geschichte. Der Abschied von den Freunden bedeutet für Jan auch ein Stück Abschied von der Kindheit. Mit dieser Mischung zielt der Film auf Kinder und Erwachsene gleichermaßen. Dem kindlichen Publikum wird eine spannende Schatzsuche geboten, die teilweise mit etwas zu spektakulären Wendungen aufwartet. Die Erwachsenen werden sich an ihre eigene Kindheit erinnert fühlen, als es noch keine Handys gab und ein Computer im Kinderzimmer noch etwas Besonderes war.

Gerade zum Schluss hin verliert der Film durch unlogische Aktionszenen, wahrscheinlich ein Zugeständnis an Coproduzent SAT 1, leider etwas an Glaubwürdigkeit. Trotzdem kleiner Schwächen ist „Der Schatz des weissen Falken“ ein sehenswerter Film, den man sich auch ohne Kinder als Alibibegleitung ansehen kann.

© 2005 Stephan Kyrieleis für Xinemascope - Das Kinomagazin auf Radio X , www.xinemascope.de